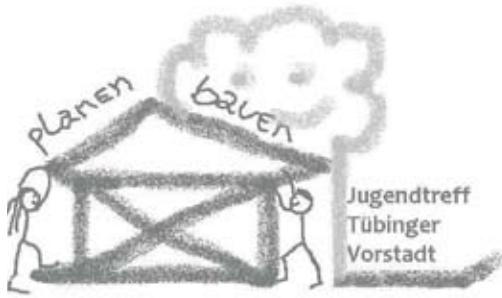


Die Stadt Reutlingen beteiligt Jungen und Mädchen beim Bau des neuen Jugendtreffs

Jugend plant mit



Große Freude: Im Reutlinger Stadtteil „Tübinger Vorstadt“ wird ein neuer Jugendtreff gebaut. Dabei hat sich die Stadt Reutlingen für eine ganz besondere Vorgehensweise entschieden. Die Planung und später auch der Bau entstehen in Zusammenarbeit mit den jungen Menschen, die den Jugendtreff in Zukunft nutzen werden. Jungen und Mädchen zwischen 9 und 14 Jahren haben Ideenwerkstätten besucht, in Planungsworkshops mitgemacht und sie hatten direkten Kontakt mit den Planungsprofis, dem Architekten und der Landschaftsarchitektin. Zusammen mit einem zweiköpfigen Projektteam der Stadt Reutlingen haben die Jugendlichen Ideen entwickelt, die die ursprünglichen Pläne für den Neubau konkret verändert haben.

Seite	Inhalt
1	Jugend plant mit
	Baustein 1 Erste Kontakte:
3	Mit Informationen starten
	Baustein 2 Ideenwerkstätten:
5	Sammeln, Entwickeln, Erarbeiten
	Baustein 3 Die Planungsworkshops:
6	Detailplanung anschaulich
	Baustein 4 „Jugendtreff Open Air“:
7	Gut war, ...
	Erfolge erleben
8	Impressum

Die Jugendbeteiligung beim Bau des neuen Jugendtreffs verfolgte mehrere Ziele. Von Anfang an sollten die Ideen der Jugendlichen so weit als möglich in der Planung berücksichtigt werden. So entsteht ein mitgestalteter Raum: ein Jugendtreff, der den Wünschen und Vorstellungen der Jungen und Mädchen entspricht. Zugleich bauen sie eine ganz besondere Beziehung zu „ihrem“ Jugendtreff auf. Durch die Mitarbeit an der Planung, Gestaltung und tatsächlichen handwerklichen Umsetzung erweitern sich außerdem die Kompetenzen der Jugendlichen. Das Beteiligungsprojekt ermöglicht ihnen eine zusätzliche Berufsorientierung.

Erwachsene und Jugendliche, die Schulsozialarbeit vor Ort, der Stadtteilarbeitskreis Tübinger Vorstadt, der Arbeitskreis „Leitlinien Jugendarbeit“ und die Stadt Reutlingen – viele haben sich in den letzten Jahren für einen Jugendtreff in der „Tübinger Vorstadt“ eingesetzt. Der Stadtteil ist mit 5.300 Einwohnerinnen und Einwohnern relativ eng besiedelt. Ein Großteil der Jugendlichen besucht die Hauptschule des Stadtteils, die Hermann-Kurz-Schule. Viele von ihnen haben einen Migrationshintergrund.

2007 beschloss der Reutlinger Gemeinderat den Jugendtreff zu finanzieren. Verbunden damit war der Arbeitsauftrag, die Einrichtung mit der Beteiligung der Nutzerinnen und Nutzer zu verwirklichen. Für die Finanzierung



Arbeiten mit dem Architekten

konnte „LOS – Lokales Kapital für soziale Zwecke“ gewonnen werden, das heißt, das Beteiligungsprojekt wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und den Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert. (Weitere Informationen im Internet unter www.reutlingen.de/sozialestadt.) LOS unterstützte das Beteiligungsprojekt für eine Laufzeit von einem Jahr mit Sachmitteln. Durch die Verknüpfung des Jugendtreffbaus mit der Berufsorientierung und -qualifizierung von Jugendlichen konnte das Beteiligungsprojekt außerdem vom XENOS-Sonderprogramm „Beschäftigung, Bildung und Teilhabe vor Ort“ profitieren.

Die Stadt Reutlingen nahm die Umsetzung der Jugendbeteiligung als Aufgabe an. Die Fachkraft für Jugendbeteiligung der Stadt Reutlingen Bärbel Pechar und die XENOS-Mitarbeiterin und zukünftige Sozialpädagogin des Jugendtreffs Sabine Röck bildeten ein Team. Sie vereinbarten eine enge Zusammenarbeit mit der Hauptschule im Stadtteil und gestalteten den Beteiligungsprozess und die dazugehörigen Veranstaltungen. Wichtig war, die Arbeit der Abteilung Jugend, der Ämter des Baudezernats und der externen Planungsprofis, dem Architekten und der Landschaftsarchitektin, zu vernetzen.

In der „Tübinger Vorstadt“ wurde die Jugendbeteiligung engagiert angenommen. Jungen und Mädchen kamen, machten mit und ihre Ideen und Vorschläge flossen ein. Tatsächlich haben sich die ersten Entwürfe verändert. Ein toller Erfolg für alle. Immer wieder tauchen Entscheidungsspielräume auf. Für die beteiligten Jugendlichen und die Erwachsenen ist es ‚normal‘ geworden, diese gemeinsam zu gestalten.

Diese Dokumentation möchte Kolleginnen und Kollegen in der Jugendarbeit Lust machen auf Beteiligungsprojekte und als Arbeitshilfe konkrete Anregungen geben. Weitere Materialien sind im Internet unter „Jugend und Beruf/Jugendbeteiligung“ auf www.reutlingen.de/jugend zu finden.

Zugleich soll mit diesen Seiten das Projekt „Jugendbeteiligung in der Tübinger Vorstadt“ vorgestellt werden, um in Reutlingen – und anderswo – Mut zu machen, Jugendliche bei Projekten in der Stadt aktiv einzubeziehen.

Der neue Jugendtreff im Modell: Zwei Gebäude und eine Außenfläche mit Spielbereich und Terrasse. Links oben der Schuppen zum Toben. Rechts das Hauptgebäude: Ein großer Aufenthaltsbereich mit einer Küche und einer Theke, ein Gruppenraum, pink das Mädchenpodest mit anschließender Mädchentoilette, zwei weitere Toiletten, ein Büro. In der Mitte die – von den Jugendlichen gestaltete – Trennwand zwischen Jugendtreff und Straße.



Übersicht über die Phasen der Beteiligung

Phasen	Methode
Informationsphase und Zwischeninformationen Baustein 1 Erste Kontakte: Mit Informationen starten	Kontaktaufnahme Kooperationen Info- und Mitmachstand bei Festen Unterrichtsbesuche
Ideenfindungsphase Baustein 2 Ideenwerkstätten: Sammeln, Entwickeln, Erarbeiten	Ideenwerkstätten
Planungsphase Baustein 3 Die Planungsworkshops: Detailplanung anschaulich	Planungsworkshops
Rückbindungsphase und Wertschätzung Baustein 4 „Jugendtreff Open Air“: Erfolge erleben	Veranstaltung auf dem Jugendtreffplatz

Baustein 1

Erste Kontakte: Mit Informationen starten

„Wen müssen wir für das Beteiligungsprojekt ,ins Boot holen‘?“ und „Welche Informationen brauchen die Jugendlichen, um entscheiden zu können, ob sie sich an der Planung des Jugendtreffs beteiligen wollen?“ Diese beiden Fragen standen am Anfang der Arbeit von Bärbel Pechar und Sabine Röck. Als erster Schritt mussten Informationen über das Projekt auf allen Ebenen und möglichst breit weitergegeben werden.

In den ersten Wochen stellte das Team das Beteiligungsprojekt sowohl bei all denjenigen vor, die sich seit Jahren für den neuen Jugendtreff engagiert hatten, als auch bei den wichtigen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vor Ort: Bei einem Termin des Stadtteilarbeitskreises, in dem Vereine, Organisationen und Einrichtungen des Stadtteils vertreten sind, im Stadtteilbüro, das vor Ort für das Projekt der „Sozialen Stadt“ zuständig ist und in der Lehrerkonferenz der Hermann-Kurz-Schule. Mit der Schule eng zusammenzuarbeiten ermöglichte, sehr viele Jugendliche zu erreichen.

Klar war, dass die Jugendlichen zunächst Informationen brauchten. Was ist ein Jugendtreff? Was kann ich dort in meiner Freizeit tun? Kann ich mir auch bei Problemen helfen lassen? Und: Soll ich überhaupt und wie kann ich mich bei der Planung des neuen Jugendtreffs in der „Tübinger Vorstadt“ beteiligen? Darüber hinaus sollten Veranstaltungen immer wieder während der Projektlaufzeit Zwischenergebnisse zeigen und ermöglichen, dass noch nicht beteiligte Jugendliche jederzeit quer einsteigen können.

Verbündete gewinnen

Informationen als Einstieg

Der Info- und Mitmachstand

Zwei Tische und zwei Pinnwände, drum herum Jugendtreff-typische Live-Angebote wie Tischkicker, Buttonmaschine, Chill-Ecke und Twister – der Info- und Mitmachstand war das perfekte Informations- und Kommunikationsmedium, vielseitig gestalt- und einsetzbar.

Zum ersten Mal kam der Info- und Mitmachstand beim Stadtteilfest zum Einsatz, um Kontakt zu den Jugendlichen aufzunehmen. Plakate informierten über schon existierende Jugendtreffs, den geplanten Zeitablauf von der Ideenfindung bis zur Öffnung und zeigten Stadtteilpläne sowie Entwürfe des Neubaus. Beim Stadtteiflohmarkt wenige Wochen später konnten schon erste Erfolge gezeigt werden: von den Jugendlichen veränderte Baupläne und von ihnen erarbeitete Inneneinrichtungsvorschläge. Jedes Mal bot eine Plakatwand unter Überschriften wie „Deine Ideen für den Jugendtreff“ und „Das soll es im Jugendtreff auf jeden Fall geben“ Platz zum Mitmachen – und die Plakatwände füllten sich im Gespräch mit den Jugendlichen.

Infostunden in der Schule

Da die meisten Jungen und Mädchen aus dem Stadtteil die Hermann-Kurz-Schule besuchen, gestalteten Bärbel Pechar und Sabine Röck in den Klassenstufen 5, 6 und 7 jeweils zwei Unterrichtsstunden. In der ersten Stunde wurden die Mädchen und Jungen zusammen belassen, in der zweiten wurden sie getrennt. So war eine spontane, breite, geschlechterdifferenzierte Ideenabfrage möglich.



Ziel der ersten Stunde war es, Informationen zu geben und zu erkunden, was die Jugendlichen schon wussten – über Jugendtreffs allgemein und über den geplanten Neubau. Das Projektteam fasste die Ergebnisse auf einem Flipchart zusammen. Tage zuvor hatten die Jungen und Mädchen im Deutschunterricht Interviewfragen vorbereitet. Jetzt fand das Interview mit der Besucherin eines bereits bestehenden Jugendtreffs live im Unterricht statt. Anschließend konnte ein – mit professioneller Hilfe – von Jugendlichen gedrehter zehnminütiger Film gezeigt werden, in dem sich Jugendtreffs anderer Reutlinger Stadtteile vorstellen. Jugendliche informierten Jugendliche. Die Beteiligung am folgenden Gespräch war sehr lebhaft.

In der zweiten Stunde wurden Jungen und Mädchen getrennt nach ihren Ideen für den neuen Jugendtreff befragt. Die Mädchen arbeiteten mit dem Projektteam, die Jungen mit einem zusätzlich engagierten Pädagogen. Eine Traumreise richtete den Blick auf die eigenen Bedürfnisse: „Die Schule ist aus, jetzt hab' ich Lust, noch etwas zu unternehmen, da gibt es ein ‚Wohlfühlhaus‘, ich schau' mich um ...“. Die Beiträge wurden dann auf Metaplan-karten sortiert unter den Themen Ruhe, Action, Schwätzen und Zuhören, Draußen und Drinnen.

Mit einer Schätzfrage wurden die jungen Menschen zum Abschluss motiviert, sich den Platz, auf dem der Jugendtreff gebaut wird, anzuschauen. „Wie lange brauchen Sabine und Bärbel im normalen Gehtempo von der Schule bis zum Jugendtreffplatz?“ Wer mit seiner Schätzung am nächsten lag, bekam einen Preis.



Planungstag: „Was gefällt euch? Was wollt ihr?“

Baustein 2

Ideenwerkstätten: Sammeln, Entwickeln, Erarbeiten

„Welche konkreten Wünsche haben die Jugendlichen für ‚ihren‘ Jugendtreff?“ Diese Frage sollte am Ende des 2. Bausteins – der Ideenfindungsphase – beantwortet sein. Als Methode wählten Bärbel Pechar und Sabine Röck eine zweitägige Ideenwerkstatt. Der Freitag war Forschungstag mit Exkursion, der Samstag Planungstag. Den Jugendlichen wurde deutlich gemacht, dass sie jetzt „Ideen“ und „Wünsche“ sammeln konnten, die nach Möglichkeit wirklich umgesetzt werden. Insgesamt fanden zwei Ideenwerkstätten statt – eine für die Gebäude, eine für die Außenfläche. Wichtig war dem Projektteam, zunächst vorhandene Wünsche der Jugendlichen sichtbar zu machen. Dann sollten die Jungen und Mädchen Neues kennenlernen, um schließlich auszuwählen und Eigenes zu entwickeln.

Zu Beginn der Werkstätten wurde – als erste Gedankensammlung – die Metaplanabfrage aus dem Unterricht aufgehängt und ergänzt. Außerdem durften die Jugendlichen jetzt einen der Orte bestimmen, die bei der Exkursion besucht werden sollten. Gefragt wurden sie nach einem Ort, der ihnen in Reutlingen besonders gefällt.

Durch Besuche von Jugendeinrichtungen und Außenflächen in anderen Stadtteilen sollten die Jugendlichen Anregungen bekommen. Pro Ort wurde bis zu einer Stunde lang gespielt, ausprobiert, begutachtet. Die Jugendlichen waren ausgestattet mit einer Kamera und sollten die schönsten Orte festhalten. Sie fotografierten Spielgeräte, Chill-Ecken, schicke Toiletten, cooles Raumdesign Vorbereitete Arbeitsblätter boten Orientierung: Orte „zum Chillen“, „Action machen“, „Leute treffen und schwätzen“, „allein oder zu zweit ein bisschen ‚weg‘ sein.“ Das Projektteam fragte ab, was den Jungen und Mädchen besonders gut oder gar nicht gefällt, was fehlt und was für das jeweilige Geschlecht besonders interessant ist. Die Jugendlichen füllten die Blätter selbst aus oder das Projektteam protokollierte.

Dann wurde vor Ort geschaut: Die Jungen und Mädchen erkundeten das noch unbebaute Jugendtreffgelände, schritten die Gebäudegrenzlinien ab und „lasen“ die Bauplanentwürfe vor Ort. Auch der Stadtteil wurde live bei einem Spaziergang erkundet, um festzustellen, was es in nächster Nähe bereits gibt und was noch fehlt. Diese Schritte schärften den Blick für die Rahmenbedingungen des Neubaus. Bis zu diesem Zeitpunkt arbeiteten die Jugendlichen geschlechtergetrennt. Die vielen Ideen und Eindrücke wurden in einer Foto- und Metaplan-Karten-Galerie gezeigt.

Wünsche sichtbar machen

Den Horizont erweitern

Spielen, ausprobieren, begutachten



Auswahl und Eigenes



Bespielbar und variabel: Das Modell

„Was gefällt Euch? Was wollt Ihr?“ Jetzt ging es um Ergebnisse. Der Architekt Helmut Goldbach und die Landschaftsarchitektin Ines Wiedemann waren dabei und berieten. Die Jugendlichen zeigten den Profis in der Foto- und Metaplankarten-Galerie, was sie toll fanden. Gruppen von drei bis fünf Jungen und Mädchen setzten sich dann um jeweils einen Plan und diskutierten. Die Ergebnisse visualisierten sie in selbst gewählter Form – durch Beschriften, Malen oder Basteln. Schließlich stellten die Gruppen ihre Pläne vor und jede und jeder Einzelne erzählte, was ihnen besonders gefiel. Das Protokoll dieser Äußerungen war eine wichtige Grundlage für die anschließende Überplanung der Entwürfe durch die Profis.

So wurde aus einer ursprünglich eher klein geplanten Mädchenecke ein großräumiger Mädchenbereich mit Podest und anschließender Mädchentoilette. Aus einem leeren Schuppen – ursprünglich als Werkstatt angedacht – wurde ein Raum zum „Toben, Toben, Toben“.

Die Jugendlichen durchliefen einen Prozess, in dem sie mehr und mehr zu Planungsexpertinnen und -experten wurden. Sie wurden sich ihrer Selbstwirksamkeit bewusst und lernten darüber hinaus, die neu erworbenen Erkenntnisse in eine anschauliche Form zu bringen und zu vermitteln.

Baustein 3

Die Planungsworkshops: Detailplanung anschaulich

Den Ideenwerkstätten folgten drei Planungsworkshops. Die Profis hatten die Gesamtplanung mittlerweile überarbeitet. Ideen der Jugendlichen waren in den Entwurf eingeflossen. Jetzt stand Detailplanung an. Den Jungen und Mädchen wurden Bereiche zum Planen angeboten – der Mädchenbereich, die Toiletten, die Trennwand zwischen Jugendtreff und Straße. Sie hatten aber auch die Möglichkeit, einen Bereich frei auszuwählen. Es stellte sich heraus, dass sich die Jugendlichen in kurzen Workshops von etwa anderthalb Stunden gut konzentrieren konnten.



Die Mädchentoilette



Das Mädchenpodest



Der Toberaum

Pro Termin wurde ein spezielles Thema bearbeitet. Dazu gab es jeweils Anschauungsmaterial wie Fliesenmuster, Farbpaletten oder Wandvariationen. Gearbeitet wurde mit einem Architekten-Modell aus Modellbaukarton mit herausnehmbaren Wänden und Playmobil-Figuren. Es wurden Fliesen ausgewählt, Musterwände in verschiedenen Farben und Materialien ans Modell gehalten. Das Lieblingsmodell wurde per Wahl mit Hilfe von roten, grünen und gelben Karten ermittelt. Auf die Frage „Wie soll die Trennwand zwischen Straße und Terrasse gestaltet sein?“ fanden die Jugendlichen eine ganz eigene Antwort: Ein Hin- und Durchgucker, eine Kombination aus zwei Wänden mit abgerundeten Löchern als Sitzmöglichkeiten.

„Gelb? Orange? Braun?“: Hilfreiches Anschauungsmaterial



Gut war, ...

... die Beteiligung schon in der Ideenphase anzusetzen und Jugendliche als Expertinnen und Experten ernst zu nehmen.

... die Beschränkung auf eine eng gefasste Zielgruppe mit einer nicht allzu großen Altersspanne zwischen 9 und 14 Jahren. So kamen die Jugendlichen gut miteinander klar und mussten sich nicht ständig abgrenzen.

... Jugendliche immer wieder persönlich anzusprechen, zu informieren und einzuladen: im Schulhof, beim Stadtfest, in der Bäckerei. Man kam, weil man sich kannte.

... im Stadtteil die Jugendlichen immer wieder zeigen zu lassen, was sie gemacht haben. Jugendliche und Erwachsene sollten sich mit den Beteiligungsergebnissen auseinander setzen können.

... den Jugendlichen Zeit zu geben, sich zu qualifizieren. Sie wurden methodisch angeleitet, ihre Umgebung einmal aus der Perspektive der Nutzung zu erforschen: „Was macht mir hier eigentlich Spaß, was ist schön, was hässlich?“ Das Besichtigen und Bespielen fremder Orte erweiterte spürbar den Horizont der Jugendlichen.

... das Freiwilligkeitsprinzip anzuwenden. Zu den Beteiligungs-Events wurde immer offen eingeladen; es konnten Freundinnen und Freunde mitgebracht werden. Die teilnehmenden Jugendlichen hatten wirklich Interesse. So kam eine für den Arbeitsprozess gute Gruppengröße von 8 bis 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zustande.

... in bestimmten Phasen geschlechterdifferenziert und mit varierenden Methoden zu arbeiten. Mädchen und Jungen wurden getrennt - vor allem, wenn es um die Erforschung und Verbalisierung ihrer eigenen Interessen und Bedürfnisse ging.

... der direkte Kontakt zwischen Jugendlichen und Planungsprofis. Beide Seiten konnten voneinander profitieren, nachfragen, experimentieren und die andere Seite verstehen.

... bei der Methode flexibel zu bleiben und die aktuelle Situation der Gruppe zu berücksichtigen. Wichtig war der Ausgleich zwischen Austoben, Spaß und Kopfarbeit, zwischen Aufgabe und Erfolgserlebnis.

... das Architekten-Modell: anschaulich, mit herausnehmbaren Wänden und bespielbar mit Playmobil-Figuren, wertvoll für die Öffentlichkeitsarbeit.

... sich den tatsächlichen Gestaltungsspielraum bewusst zu machen, mit den Bauprofis abzustecken und den Jugendlichen transparent zu machen.

... die Kombination von Profis im Baubereich und im Bereich Pädagogik. Die pädagogische Arbeit schaffte die Basis, damit sich die Jugendlichen auf die Arbeit einlassen konnten.

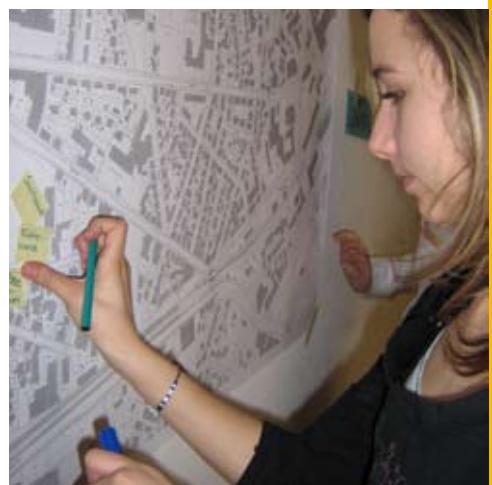
... auch bei zeitlichen Verzögerungen beim Bau den Spannungsbogen zu halten, auf ‚Durststrecken‘ mit Angeboten zu reagieren.



Kontaktaufnahme am Info- und Mitmachstand



Trampolin im Test



Den Stadtteil erkunden



Mit den Profis Kompetenzen erwerben

Baustein 4

„Jugendtreff Open Air“: Erfolge erleben



Eine Urkunde für das Engagement

Die Jungen und Mädchen im Reutlinger Stadtteil „Tübinger Vorstadt“ hatten im Sommer 2008 allen Grund zum Feiern: Sie haben etwas bewegt. Zusammen mit dem Projektteam der Abteilung Jugend und Ämtern des Baudezernats der Stadt Reutlingen haben sie den Bau des neuen Jugendtreffs in ihrem Stadtteil mitgestaltet und über Monate hinweg immer wieder gemeinsam gearbeitet. Oft fragten die Jugendlichen nach Spaß, Spiel und wann es los ginge mit dem Jugendtreff. Nach mehreren Infoveranstaltungen, Ideenwerkstätten und Planungsworkshops war es Zeit für einen Schnitt: Ein „Jugendtreff Open Air“ auf dem zukünftigen Bauplatz, bei dem nicht nur gegrillt und gespielt wurde. Vor anwesender Presse wurden die Jugendlichen mit einer Urkunde der Reutlinger Oberbürgermeisterin gewürdigt. Der Architekt und die Landschaftsarchitektin berichteten von den gemeinsam erarbeiteten Ergebnissen. Ihr Engagement konnten die Jugendlichen auf einer selbst gestalteten, großen Stellwand präsentieren, die zunächst auf dem Gelände stehen blieb und später beim landesweiten Beteiligungswettbewerb „Jugend baut ...“ eingereicht werden sollte.

An Ideen für weitere Workshops und Bauprojekte – zum Beispiel für einen Kletterturm im Außenbereich – mangelt es nicht. Eine Baufirma wurde gefunden, die Jugendliche beim Bau des Jugendtreffs bei einzelnen Projekten beteiligen wird. Auch das Mädchenpodest wird die Fantasie weiter beflügeln, wenn der Rohbau einmal steht. Sowohl die jugendlichen als auch die erwachsenen am Projekt Beteiligten sind eingeübt: Die Jugend plant mit.

Jugendliche, Personal der Stadt und Planungsprofis: Freude über gelungene Zusammenarbeit



Impressum:

Herausgeberin:
Arbeitsgemeinschaft
Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg e.V.
Siemensstraße 11
70469 Stuttgart

Verfasserin:
Bärbel Pechar, Stadt Reutlingen

Redaktion:
Sabine Frank

Gestaltung & Layout:
schütze design und Sabine Frank

Druck:
Sautter GmbH Repro + Druck Reutlingen

Auflage:
2.000 / August 2008

Kontakt:

STADT REUTLINGEN
Amt für Schulen, Jugend und Sport / Abteilung Jugend
E-Mail: baerbel.pechar@reutlingen.de
Tel.: 07121 / 303 - 2231
Fax: 07121 / 303 - 2398
Internet: www.reutlingen.de

Gefördert von:

